

Umschreiben / Re-Writing

Materiale und epistemische Dimensionen
von Retextualisierung in der Vormoderne

Jahrestagung
29.06.-01.07.2017

Umschreiben / Re-Writing

Materiale und epistemische Dimensionen von
Retextualisierung in der Vormoderne

**Gemeinsame Jahrestagung des Heidelberger SFB 933 „Materiale Textkulturen.
Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“
und des Berliner SFB 980 „Episteme in Bewegung. Wissenstransfer von der
Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit“**

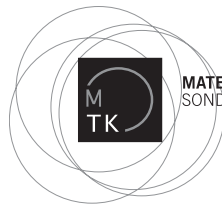


29.06.-01.07.2017
Landgut Stober bei Nauen



Sonderforschungsbereich 980

**EPISTEME IN
BEWEGUNG**



MATERIALE TEXTKULTUREN
SONDERFORSCHUNGSBEREICH 933

Bei Fragen zu Planung und Organisation sind die beiden Wissenschaftlichen Koordinatorinnen Ihre Ansprechpartnerinnen:

Dr. Kristiane Hasselmann, E-Mail: kristiane.hasselmann@fu-berlin.de
Telefon: 030-838 50349 (mit Umleitung aufs Mobiltelefon)

Dr. Nele Schneiderei, E-Mail: nele.schneiderei@uni-heidelberg.de
Telefon: 0172-42 12 871

Dieses Programmheft wurde im Zuge der Vorbereitung der gemeinsamen Jahrestagung des SFB 980 „Episteme in Bewegung“ und des SFB 933 „Materiale Textkulturen“ erstellt und soll den Mitgliedern beider Sonderforschungsbereiche als Arbeitsutensil dienen. Neben dem Programmablauf und Abstracts zu Plenumsvorträgen und Workshops enthält es auch Kontaktdaten für die Planung der gemeinsamen Aktivitäten und nicht zuletzt ausreichend Platz für eigene Notizen – fürs eigenhändige Fortschreiben, Neu- und Umformulieren ...

Freitag, der 30. Juni 2017, ist ein reiner Workshop-Tag, an dem das gemeinsame Nachdenken und Diskutieren von Thesen, Texten und Materialien im Vordergrund stehen wird. Bitte melden Sie sich bis spätestens Donnerstag, den 15.06.2017, für zwei der angebotenen Workshops – einen am Vormittag, einen am Nachmittag – an. Die Kontaktadressen sind jeweils am Ende der Abstracts vermerkt.

Das Landgut lädt in den Pausen zu Spaziergängen und spontanen sportlichen Aktivitäten ein. Nehmen Sie bitte unbedingt auch bequemes Schuhwerk mit.

Umschreiben / Re-Writing

Materiale und epistemische Dimensionen von Retextualisierung in der Vormoderne

Umformulieren, Umbilden, Transkribieren, Neu Fassen, Verändern, Verbessern, Reduzieren, Überbieten, Adaptieren, Weiterschreiben – diese Praktiken stehen im Zentrum der gemeinsamen Jahrestagung der Sonderforschungsbereiche aus Berlin und Heidelberg. Von den Anfängen der Schriftkultur bis in die Frühe Neuzeit sollen die historischen Ausprägungen dieser Praktiken der Retextualisierung, ihre Funktionen und ihre kulturelle Bedeutung untersucht werden.

Der thematischen und methodischen Ausrichtung der beiden Sonderforschungsbereiche entsprechend liegt der Fokus auf zwei Aspekten, die sich wechselseitig beeinflussen: Einerseits soll die materiale Seite des Umschreibens in den Blick genommen werden. Es wird gefragt, wie an und mit schrifttragenden Artefakten gehandelt wird, wenn das Geschriebene verändert werden soll. Das kann durch die Neuanfertigung eines Schriftträgers geschehen oder durch materiale Einwirkung, durch Löschung und Ersetzung von Textteilen, durch Ergänzung von Text oder durch Einsetzen der alten Texte in neue materiale Raumarrangements. Hierbei ist immer auch die Beharrlichkeit und Widerständigkeit des überkommenen schrifttragenden Artefakts zu berücksichtigen.

Andererseits stellt sich die Frage, wie sich insbesondere in kulturellen Umbruchsituationen die Wissensbestände und Wissensordnungen infolge von Retextualisierungsprozessen verändern, mit welchen Mitteln man versucht, diese

Veränderung zu verhindern, oder wie aufgrund epistemischer Verschiebungen das Umschreiben vorgängiger Texte sinnvoll oder sogar notwendig geworden ist. Auch hierbei sind die Beharrlichkeit des überkommenen Wissens und seine fortdauernde Wirkmacht in neuen kulturellen Situationen zu beobachten. Gegenüber diesem ‚alten‘ Wissen gerät das neue nicht zuletzt auf der Ebene der Textualisierung in einen Austauschprozess und eine produktive Konkurrenz.

Von diesem Kern aus eröffnet das Tagungsthema die Möglichkeit, semantische Verschiebungen und Überlagerungen, aber auch Prozesse des Überschreibens durch Medienwechsel oder die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Vorbild und Abschrift oder Nachschrift, die im Umschreiben erfolgt, zu diskutieren. Nicht zuletzt rückt auch die rhetorische Dimension des Umschreibens in den Blick: Durch das Ausloten unterschiedlicher Figuren der Rede, die dem Umschreiben *von etwas* dienen, wie die Metapher oder die Metonymie, können weitere Dimensionen auch von materiellen Umschreibeprozessen sichtbar gemacht werden, weil auch sie nur scheinbar an der Oberfläche des Textes verbleiben, tatsächlich aber strukturelle Bedeutung für die Ordnung und das Prozessieren von Wissen besitzen.

Wie vielfältig und vielleicht auch typisch sich diese Prozesse der Retextualisierung im Zusammenspiel von epistemischen und materialen Dimensionen gestalten, will die gemeinsame Jahreskonferenz erforschen.

Planungsgruppe: Ludger Lieb, Jan Christian Gertz, Rodney Ast, Stephanie Lang, Lisa Horstmann, Nele Schneiderit (SFB 933), Gyburg Uhlmann, Andrew James Johnston, Anita Traninger, Klaus Krüger, Tilo Renz, Beate La Sala, Kristiane Hasselmann (SFB 980)

PROGRAMMABLAUF

Donnerstag, den 29.06.2017

- 14.00 *Eintreffen am Veranstaltungsort | Bezug der Zimmer*
- 15.00 **Prof. Dr. Ludger Lieb**, Sprecher des SFB 933 u.
Prof. Dr. Gyburg Uhlmann, Sprecherin des SFB 980
Eröffnung der Klausurtagung und inhaltliche Einführung in das
Tagungsthema
- 16.00 **Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches**
Texte als Bilder – Ein Beispiel aus der Spätantike
Moderation: Gyburg Uhlmann
- 17.00 *Kaffeepause*
- 17.30 **Prof. Dr. Enno Giele**
Perikopenliteratur – Der Einfluss von Schriftträgerformaten auf
die Beschaffenheit von literarischen Texten im frühen China
Moderation: Ludger Lieb
- 19.00 *Gemeinsames Abendessen*
anschl. Beisammensein, Spaziergänge, Sport

Freitag, den 30.06.2017

9.00–12.00 **Workshop-Session I**

Workshop 1: Layout (von Manuskripten)

Workshop 2: Institutionell bedingtes Umschreiben – Schrifttragende Artefakte als Spiegel sich ändernder Standards und Normen

Workshop 3: Semantik der Lücke

Workshop 4: *Circumscriptio – transscriptio – descriptio – inscriptio.* Modalitäten des ‚Umschreibens‘ in Buchobjekten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

12.30–14.00 *Mittagessen*

14.00–17.00 **Workshop-Session II**

Workshop 5: Zerbrochene Tafel und offenbare Schrift – Transfer von materialem und imaginärem Offenbarungswissen im Juden- und Christentum und im frühislamischen Kontext

Workshop 6: Umformatieren: Rolle – Codex – Digitalisat – Edition

Workshop 7: *Materia* im Transfer. Umschreiben als Retextualisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit

Workshop 8: Wieder-Erzählen / Wieder-Verwenden / Aktualisieren / Modernisieren

18.00 **Plenum:** Berichte aus den Workshops

Moderation: Andrew James Johnston (SFB 980)

19.00 **Open Session** der INF-Projekte

20.00 *Gemeinsames Abendessen*

Samstag, den 01.07.2017

- 9.00 **Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum**
Die Kunst des Schreibens. Textwissenschaft(en) in
Mesopotamien
- 10.00 **Prof. Dr. Inga Mai Groote**
Die Glosse als Denkform in der Musik
Moderation: Nikolas Jaspert (SFB 933)
- 11.00 *Kaffeepause*
- 11.30 **Prof. Dr. Jutta Eming**
Hypertrophie und Geheimnis. Zu Erkenntnismodi des
Wunderbaren im späthöfischen Roman
Moderation: Ulrike Schneider (SFB 980)
- 12.30 *Mittagessen*
- 13.30–
max. 14.30 **Round Table:**
Fazit, Planung gemeinsamer Publikationsprojekte, Perspektiven
der Zusammenarbeit (z. B. Nachwuchsaustausch)
Moderation: Gyburg Uhlmann u. Ludger Lieb
- 15.00 Abreise vom Veranstaltungsort



ABSTRACTS

Plenarvorträge

Donnerstag, den 29.06.2017

Prof. Dr. Ludger Lieb (Sprecher des SFB 933) / **Prof. Dr. Gyburg Uhlmann** (Sprecherin des SFB 980)

Eröffnung der Klausurtagung und Einführung in das Tagungsthema (siehe Veranstaltungstext)

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

Texte als Bilder – Ein Beispiel aus der Spätantike

In den letzten Jahren wurde die strenge Unterscheidung von Bildern und Texten vielfach in Zweifel gezogen oder sogar emphatisch aufgegeben. Der Vortrag behandelt vier bislang unbeachtete und unveröffentlichte spätantike Fragmente einer Wandmalerei einer Dorfkirche (heute im Israel-Museum in Jerusalem), die biblische Texte und eine parabiblische Komposition enthalten. Es wird nicht nur gefragt, wie es zu diesen Textformen gekommen ist, sondern auch diskutiert, was unter Bedingungen einer eher geringen Literalität spätantiker Dorfbevölkerung Bibeltexte an Kirchenwänden für einen Sinn gehabt haben können. So fällt auch neues Licht auf die Frage, was Texte von Bildern unterscheidet und was sie verbindet.

Christoph Marksches leitet im Berliner SFB 980 das Teilprojekt Co1 „Transfer apokalyptischen Wissens im antiken Christentum“. An der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ist er Professor für Antikes Christentum.

Prof. Dr. Enno Giele

Perikopenliteratur – Der Einfluss von Schriftragerformaten auf die Beschaffenheit von literarischen Texten im frühen China

Unter den Kulturen des Altertums ist China wahrscheinlich einzigartig in Hinblick auf die Modularität seiner Schriftragerformate. In vielen Fällen enthält eine einzelne Bambusspleiße oder Holzleiste nur eine Spalte verschrifteten Text. Zwar waren Spleißen und Leisten mit Schnüren zu längeren Rollen zusammengebunden, diese Schnüre konnten aber wieder gelöst werden oder lösten sich mit der Zeit, so dass die physische Einheit eines Manuskripts kompromittiert wurde bzw. generell veränderbar war, sowohl durch Entnahmen und Verluste als auch durch Hinzufügungen. Der Vortrag untersucht beispielhaft, welche Wechselwirkungen sich vor diesem Hintergrund zwischen Textform und -inhalt entfalten und welche Dynamiken diese Konstellation für Retextualisierung, Texttradition und Hermeneutik freisetzt.

Enno Giele leitet im Heidelberger SFB 933 das Teilprojekt B09 „Die Beschreibstoffe Holz und Bambus im alten China“. Er ist Professor am Institut für Sinologie der Universität Heidelberg.

Samstag, den 01.07.2017

Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum

Die Kunst des Schreibens. Textwissenschaft(en) in Mesopotamien

Unter welchen Bedingungen entsteht Philologie? Welche Rolle spielt sie für eine Gesellschaft? Mit der regulären Implementierung der Schrift um 3000 v. Chr. entstehen in Mesopotamien Textbestände, die über die Bereiche alltäglicher Schriftlichkeit hinausreichen. Man benötigte Experten, die für die Bewahrung, Übermittlung, Anpassung, kurz die Pflege und Erläuterung dieser Textbestände verantwortlich waren. Hier liegen die Anfänge der systematischen Textwissenschaften, deren Entwicklung und Wirken sich im antiken Mesopotamien über viele Jahrhunderte verfolgen lassen. Das Repertoire der philologischen Tätigkeiten ist so zentral für die Wissenskultur jener frühen Gesellschaften, dass man mit Fug und Recht der Philologie die Rolle einer Leitwissenschaft zuerkennen kann.

Eva Cancik-Kirschbaum leitet im Berliner SFB 980 das Teilprojekt A01 „Episteme als Konfigurations-Prozess: Binnenströme des Wissens in keilschriftlichen Textcorpora“. Sie ist Professorin am Institut für Altorientalistik an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Inga Mai Groote

Die Glosse als Denkform in der Musik

Die Aufzeichnung und Adaption musiktheoretischer Texte, die teils auf sehr alten Traditionen beruhen, gehen unter geänderten epistemischen Bedingungen im Mittelalter und der frühen Neuzeit oft mit Glossierungen und zusätzlichen Kommentarschichten einher, um die Inhalte besser vermitteln zu können. Im

gleichen Zeitraum kann das Komponieren unter Verwendung präexistenter Melodien ebenfalls als besondere Form von Glossierung diskutiert werden.

Inga Mai Groote leitet im Heidelberger SFB 933 das Teilprojekt B11 „Materiale Formierungen musiktheoretischer Konzepte: Praxeologie eines Fachschrifttums im ausgehenden Mittelalter“. Sie ist Professorin für Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg.

Prof. Dr. Jutta Eming

Hypertrophie und Geheimnis. Zu Erkenntnismodi des Wunderbaren im späthöfischen Roman

In Um-, Neu- oder auch Weiterschreibungsprozessen innerhalb der Spannungskurve eines literarischen Textes entfaltet sich ein dem Wunderbaren immanenter Überbietungsmodus: Das Wunderbare muss, um als solches wirken zu können, immer noch mehr Staunen evozieren, es muss sich immer raffinierter, ungewöhnlicher, rätselhafter darbieten als das Vorausgegangene. Die Forschung zur Literatur des Mittelalters hat diese Tendenz, die im späthöfischen Roman des 13. und des 14. Jahrhunderts voll zur Geltung kommt, eher negativ als Verlust an Sinnhaftigkeit, Tendenz zur reinen Unterhaltung, als ‚Wucherung‘ oder ‚Entfesselung‘ der Phantasie, teilweise auch als bewusste Verrätselung bewertet. Im Vortrag werden Dimensionen dieses hypertrophen Wunderbaren mit Blick auf die These ausgewertet, dass es sich um Konfigurationen des Wissens handelt. An zwei unterschiedlichen Beispieltexen, der *Crône* Heinrichs von dem Türlin (um 1230) und *Apollonius von Tyrland* von Heinrich von Neustadt (um 1300) werden dabei die Inszenierung des Geheimnisses und die Bindung von Erkenntnis an Objekte fokussiert.

Jutta Eming leitet im Berliner SFB 980 das mediävistische Teilprojekt B02 „Das Wunderbare als Konfiguration des Wissens in der Literatur des Mittelalters“. Sie ist Professorin für Ältere deutsche Literatur und Sprache am Institut für deutsche und niederländische Philologie der Freien Universität Berlin.

WORKSHOPS AM FREITAG 30.06.2017

Workshop 1: Layout (von Manuskripten)

Leitung:

Prof. Dr. Stefan M. Maul, Adrian Heinrich (SFB 933, Teilprojekt B01 „Materialisierung gedanklicher Ordnung. Darstellungsformen von Gelehrtenwissen auf Tontafeln“)

Anna Krauß (SFB 933, Teilprojekt C02 „Erzählungen von Geschriebenem als Grundlage einer ‚Text-Anthropologie‘ des Alten Testaments“)

Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum (SFB 980, Teilprojekt A01 „Episteme als Konfigurations-Prozess: Binnenströme des Wissens in keilschriftlichen Textcorpora“)

Prof. Dr. Jochem Kahl, Dr. Rune Nyord (SFB 980, Teilprojekt A02 „Altägyptische Philologie“)

Dieser Workshop nimmt das Layout von Manuskripten, jene meist hinter den Text und seine Inhalte zurücktretende Strukturbildung der Beschreibfläche, in den Blick. Layouts können im Grundsatz als eine Form der Materialisierung gedanklicher Ordnungen begriffen werden, und so können Layout und Textinhalt in eine enge, wechselseitige Beziehung zueinander treten. In den frühen Manuskriptkulturen Mesopotamiens und Ägyptens lassen sich für verschiedene Textgenres sowohl im Bereich der Alltagstexte und Urkunden wie auch im Bereich der literarischen, religiösen und gelehrten Texte entsprechende Formalisierungen beobachten. Neben der Strukturierung von Textpassagen geht es dabei auch um die Verbindung von Text und Bild, die ikonische Gestaltung von Textsystemen und schließlich das Verhältnis von Textur und Faktur.

Vor diesem Hintergrund geht der Workshop zum Ersten der Frage nach, wann und unter welchen Rahmenbedingungen sich genrespezifische Textlayouts entwickeln, in welchem Umfang sie über Transfer- und Tradierungsprozesse hin stabil bleiben (müssen) und wie sie sich gegebenenfalls verändern. Zum Zweiten interessiert uns, welche Rolle Layouts beim und für den Wissenstransfer spielen und schließlich fragen wir, drittens, wie Agency im Spannungsfeld von Text und Layout zu beschreiben ist.

Den ersten Teil des Workshops bilden bis zu vier 10-minütige Impulsreferate, die Forschungsgegenstände aus den Teilprojekten der beteiligten Organisatoren illustrieren. Die Darstellung soll dabei exemplarisch in einer Art und Weise erfolgen, dass auch Workshopteilnehmer/innen, deren Teilprojekte sich mit anderen Kulturen, Regionen und Zeiträumen befassen, gewinnbringend mitarbeiten können. Im zweiten Teil des Workshops sollen Forschungsfragen zum Layout von Manuskripten im Austausch mit allen Teilnehmer/innen diskutiert, Hypothesen entwickelt und zuvor wenig beachtete Aspekte in eine kultur- und genreübergreifende Beschreibung der Rolle des Layouts eingebunden werden.

Ansprechpartner: Adrian Heinrich, adrian.heinrich@ori.uni-heidelberg.de

Workshop 2: Institutionell bedingtes Umschreiben: Schrifttragende Artefakte als Spiegel sich ändernder Standards und Normen

Leitung:

Thies Staack (SFB 933, Teilprojekt B09 „Die Beschreibstoffe Holz und Bambus im alten China“)

Dr. Rebecca Sauer (SFB 933, Teilprojekt Co6 „Beruf und Bildung im islamischen Kanzleiwesen (*adab al-kātib*) oder: Verwaltung als Königsdisziplin“)

Prof. Dr. Eun-Jeung Lee, Dr. Vladimir Glomb u. Martin Gehlmann (SFB 980, Teilprojekt Co9 „Institutionalisierung von Wissen in konfuzianischen Akademien Koreas“)

In diesem Workshop sollen das Umschreiben im Zusammenhang mit Standardisierungsbestrebungen und damit verbundene Fragen diskutiert werden. Im Fokus stehen einerseits Artefakte, die mit normativen Texten beschrieben sind und auf denen Um- oder Neuschreibungen von Standards und Normen stattfinden. Andererseits können sich derartige Änderungen auch in schrifttragenden Artefakten widerspiegeln, deren Form von normativen Texten bestimmt wird.

Welche Bedeutung hat die Materialität schrifttragender Artefakte, wenn diese als Repräsentationen neue Standards und Normen festschreiben sollen? Wie wurden Standards durch normative Texte vorangetrieben und stabilisiert? Und welche Wechselwirkungen bestehen zwischen normativen Texten und von ihnen normierten schrifttragenden Artefakten?

Im frühen chinesischen Kaiserreich (ab dem 3. vorchristlichen Jahrhundert) gab es weitreichende Standardisierungsbestrebungen, die sich auch auf schrifttragende Artefakte auswirkten. So wurden Vorgaben zu Zeichenformen und Vokabular, aber auch zu Abmessungen und Layout administrativer Holz- und Bambusmanuskripte erlassen. Veränderte Standards und Normen wurden jedoch nicht nur bei der Erstellung neuer schrifttragender Artefakte berücksichtigt. Ebenso wurden Artefakte, die gemäß zwischenzeitlich veralteter Vorgaben erstellt worden waren, durch Korrekturen aktualisiert.

Auch in der islamischen Welt des 9.–15. Jahrhunderts gab es starke Bestrebungen, administrative Kommunikation zu standardisieren – ein Umstand, der sich insbesondere in normativen Schreiberhandbüchern beobachten lässt. Stichprobenartige Vergleiche mit erhaltenen Dokumenten zeigen dabei, dass veränderte Normen durchaus in der Verwaltungspraxis aufgegriffen wurden. Ebenso kam es vor, dass innovative Praktiken durch normative Quellen weitertradiert und so ‚konserviert‘ wurden.

Die Artikel der Weißhirschhöhlen-Akademie (*Bailudong shuyuan jieshi*) gelten als emblematischer Text für die Akademiebewegung in Ostasien ab dem 13. Jahrhundert. In vielen konfuzianischen Akademien der Chosŏn-Periode in Korea hingen die Artikel auf Holztafeln in den Unterrichtshallen aus. Diese demonstrative Darstellung variierte jedoch in den verschiedenen Institutionen in Umfang, Komposition sowie teilweise auch Inhalt und wurde oft durch eigene Texte und Regularien der jeweiligen Institution ergänzt.

Ansprechpartner: Thies Staack, thies.staack@zo.uni-heidelberg.de

Workshop 3: Semantik der Lücke

Leitung:

Wolf Zöllner, Evelien Roels u. Jon Cosme Cubas Díaz (SFB 933, Teilprojekt A01 „Beschriebenes und Geschriebenes im städtischen Raum der griechisch-römischen Antike und des Mittelalters“)
Şirin Dadaş, Dr. Emiliano Fiori (SFB 980, Konzeptgruppe V „Transfer und Negation“)

Innerhalb der textbasierten Geisteswissenschaften mag es kaum verwundern, dass bei der Interpretation schrifttragender Quellen der sprachimmanenten Semantik üblicherweise das Hauptaugenmerk gilt. Doch hat sich die Bedeutungslehre ebenso mit nicht genuin linguistischen Zeichen zu befassen. Lücken und Leerstellen verdienen besonderes Interesse, v. a. dann, wenn sie nicht akzidentiell zu erklären, sondern als Ergebnis kommunikativer Praktiken zu werten sind. Berühmtheit hat solche Abwesenheit von visuellen Bedeutungsträgern etwa mit der *damnatio memoriae* in Form der mutwilligen Zerstörung von Schrift zum Zweck der Auslöschung der Erinnerung erhalten.

Lücken, denen ein eigener semantischer Wert zukommt, ergeben sich in einem weiteren Sinne dort, wo Wissen im Transfer ausgeschlossen, verborgen oder ausgeblendet wird, was teils auf institutionelle oder sozialpraktische, teils auf mediale oder materielle Bedingungen zurückzuführen ist. Ob es sich hierbei um bewusste Ablehnungen oder unterschwellige Formen der Selektion handelt, um Reduktionen aus einem didaktischen Anspruch heraus oder bedeutende diskursive Leerstellen, sie alle entwickeln eine eigene sinngenerierende Dimension. Der Workshop macht es sich zum Ziel, nach diesem kreativen Potential der Lücke zu fragen.

Berücksichtigt werden unterschiedlich motivierte Praktiken des Löschens, Umschreibens und Interpolierens von Textzeugnissen. Nicht anders als beim Prozess der Beschriftung spielen auch bei der Auslassung Rezeptionsvorgänge eine entscheidende Rolle, da im kommunikativen Kontext Sinn aus den Leerstellen geschöpft wird – sie werden als ein Fehlen interpretiert. Ausgeweitet wird diese Perspektive, indem ergänzend Transferprozesse untersucht werden, bei denen Formen des manifesten oder latenten Ausschließens, Überblendens und Ignorierens relevant werden. Hierbei werden die Mechanismen, die bei der Neukontextualisierung von Wissen relevant sind, in den Blick genommen und dem Aspekt der

Medialität und Materialität des Nichtbeschriebenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So begünstigen auf der einen Seite bestimmte Beschreibstoffe wie Papier ein kontinuierliches Verändern, Umschreiben oder Ausradieren von Schrift. Auf der anderen Seite sind Texte auch auf argumentative Strategien und diskursive Verfahren zu befragen, die Unbestimmtheiten oder Leerstellen schaffen.

Ansprechpartner: Wolf Zöller, wolf.zoeller@zegk.uni-heidelberg.de

Workshop 4: *Circumscriptio* – *transscriptio* – *descriptio* – *inscriptio*. Modalitäten des ‚Umschreibens‘ in Buchobjekten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Leitung:

Prof. Dr. Anne Eusterschulte, Claudia Reufer (SFB 980, Konzeptgruppe VI „Medium und Material“)

Dr. Tobias Frese (SFB 933, Teilprojekt A05 „Schrift und Schriftzeichen am und im mittelalterlichen Kunstwerk“)

Prof. Dr. Peter Schmidt (SFB 933, Teilprojekt B06 „Materiale Präsenz des Geschriebenen und ikonographische Rezeptionspraxis in der mittelalterlichen Lehrdichtung. Text-Bild-Edition und Kommentar zum Welschen Gast des Thomasin von Zerklare“)

Mit der Differenzierung *circumscriptio*, *transscriptio*, *descriptio* und *inscriptio* werden Modalitäten eines ‚Umschreibens‘ bestimmt, die im Zentrum dieses Workshops zu Formen eines Wissenstransfers in und über Buchobjekte stehen. Es geht um die Veränderung von Wissensbeständen in direkter Beziehung zu den medialen und materialen Dimensionen von Wissenspräsentation. Das Konzept des ‚Umschreibens‘ ist nicht auf schriftliche Praktiken oder textuale Phänomene beschränkt. Es rückt das Zusammenwirken von visuellen, akustischen oder haptischen Momenten in den Fokus, fragt nach gebrauch- oder herstellungsorientierten Charakteristika, nach Materialeigenschaften wie nach (typo)graphischen

Strategien oder dem Arrangement piktorialer Elementen in Buchcorpora (Bildformen und -programme, Farbigkeiten, Ornamente, Marginalien).

So kommen Transferprozesse zwischen Bild und Text ebenso in den Blick wie epistemische Veranschaulichungs- und Darstellungsweisen oder Materialitäten (z. B. literarische Ekphrasis). Relevant werden Um- und Beschreibungsformen in Hinsicht auf begrifflich schwer fassbares oder transzendentes Wissen (z. B. Veranschaulichungsweisen von Offenbarungswissen in der Buchmalerei) oder als ‚Umschreibung‘ im Sinne der umrissbasierten Zeichnung, die Wissensformen im Bild sichtbar macht, die in den Erscheinungen der Natur nicht beobachtet werden können. Als transkriptive Verfahren sind ‚Umschreibungen‘ auch translative Weisen einer Wissensvermittlung, etwa über intermediale Korrespondenzen von piktoralem und textuellem Wissen (Buchinitialen, Frontispize) oder der Kombination von graphisch-strukturierenden und textuellen Elementen (Diagramme, Register, Kolumnen). An Buchobjekten werden Prozesse eines Wissenstransfers in Hinsicht auf unterschiedliche Verwendungszusammenhänge (z. B. in Schulen, Bibliotheken, Sammlungen, monastischen Kreisen, Privatbesitz) rekonstruierbar.

Ansprechpartnerin: Claudia Reufer, reufer@zedat.fu-berlin.de

Workshop 5: Zerbrochene Tafel und offenbare Schrift – Transfer von materialem und imaginärem Offenbarungswissen im Juden- und Christentum und im frühislamischen Kontext

Leitung:

Dr. Nora Schmidt (SFB 980, Teilprojekt A05 „Von Logos zu Kalām: Figurationen von Sprachwissen in der vorderorientalischen Spätantike“)

Prof. Dr. Jan Christian Gertz (SFB 933, Teilprojekt C02 „Erzählungen von Geschriebenem als Grundlage einer ‚Text-Anthropologie‘ des Alten Testaments“)

Kay Joe Petzold, Jonas Leipziger (SFB 933, Teilprojekt B04 „Der Masoretische Text der Hebräischen Bibel in seinen unterschiedlichen materialen Gestaltungen in Westeuropa (12.-13. Jh.)“)

Die Zerstörung der Gesetzestafeln durch Mose am Sinai ist im biblischen Bericht eine Reaktion auf den Rückfall der Israeliten in den Götzendienst. Als solche wird das Ereignis der zerschmetterten Tafeln in spätantiken jüdischen und christlichen Kommentaren erklärt und erinnert. Im Koran wird die Offenbarung Gottes am Sinai zwar ebenfalls als zentrales Moment der israelitischen Geschichte referiert; der Akzent liegt dabei aber nicht auf dem Bundesbruch und der Folge der Tafelzerstörung. Vielmehr wird die ‚bewahrte Tafel‘ – vermutlich in Anlehnung an das biblische Motiv – als Topos entwickelt, der das Wissen der Bibel ebenso vorauszusetzen und zu kommentieren scheint wie die spätantiken Deutungen des Motivs.

In diesem Workshop soll den Transfers biblischen Wissens in das rabbinische und koranische Milieu anhand des Motivs der zerstörten bzw. bewahrten Tafel(n) nachgegangen werden. Für das rabbinische Judentum sollen dabei insbesondere die materialen Aspekte diskutiert werden, denn die Rabbinen berechneten minutiös die Größe der Tafeln, der Bruchstücke und des *sefer*. Auf der Basis einer gemeinsamen Lektüre der einschlägigen Texte in Bibel, Talmud und Koran sollen Konsequenzen der divergierenden Erzählweise für das Gottesbild und das Paradigma des Bundes diskutiert werden.

In diesem Zusammenhang soll auch den Wegen des Motivtransfers im Juden- und Christentum und im frühislamischen Kontext nachgegangen werden. Gefragt werden soll, in welchen Kontexten das Motiv der Tafel aufgegriffen, weiterent-

wickelt und umgedeutet wird. Über die im Teilprojekt Co2 (Jan Christian Gertz) entwickelte text-anthropologische Komponente soll die Tafel über ihre Bedeutung als literarisches Motiv hinaus in ihrer imaginierten Stofflichkeit als besonderer Träger von Offenbarungswissen diskutiert werden. Die Neukontextualisierung im Koran kann damit, statt als Wiederaufnahme eines Motivs, als Materialität involvierender und sich im Medium der Schrift vollziehender Wissenstransfer gesehen werden.

Ansprechpartnerin: Nora Schmidt, norus@zedat.fu-berlin.de

Workshop 6: Umformatieren: Rolle – Codex – Digitalisat – Edition

Leitung:

Prof. Dr. Gyburg Uhlmann, Sandra Erker (SFB 980, Teilprojekt A04 „Prozesse der Traditionsbildung in der *De interpretatione*-Kommentierung der Spätantike“)

Prof. Dr. Jörg Peltzer, Stefan Holz u. Maree Shirota (SFB 933, Teilprojekt B10 „Rollen im Dienst des Königs. Das Format der Rolle in königlicher Verwaltung und Historiographie im spätmittelalterlichen Westeuropa“)

Der Workshop fragt nach dem Zusammenhang von Text und Bild und nach der Bedeutung des Formats einer Handschrift. Wir wollen diskutieren, was mit Bildern und Textteilen passiert, wenn eine Handschrift in ein neues Format umgeschrieben wird. Der Workshop setzt zwei Schwerpunkte: erstens eine Betrachtung der Umformatierung und ihrer Auswirkungen anhand der Formate der Rolle sowie des Codex in Antike und Mittelalter; zweitens eine analytische Reflexion über wissenschaftliche Praktiken im Umgang mit Handschriften, insbesondere ihrer Umformatierung durch Digitalisierung und moderne Editionspraktiken. Prozesse der Umformatierung werden daher mit Blick auf die Form des Manuskripts (Rolle

oder Codex), auf das Format (Formatgrößen und Maße) sowie auf das Layout bestimmter Einheiten (Lage, Membran, Seite) betrachtet.

Dazu gehören Fragen nach der Materialität und Praxeologie in ihren vormodernen historischen Kontexten: Für welchen Zweck eignete sich eine Rolle besser als ein Codex? Welche Eigenschaften wies der Codex auf, die die Rolle nicht hatte? Für welche Funktionen konnte ein mehrspaltiger Text genutzt werden? Wer waren die Nutzer solcher Manuskripte? Welche ökonomischen Aspekte lassen sich benennen? Welche ästhetischen Auswirkungen hatte die Formatierung einer Membran bzw. einer Buchseite für den Leser?

Der Workshop adressiert aber auch Fragen nach dem heutigen wissenschaftlichen Umgang mit den Handschriften. Welche Möglichkeiten bietet die Digitalisierung historischer Bestände? Welche Auswirkungen hat die durch die Ausgabegeräte verursachte Umformatierung auf die Handschriften und den Wissenschaftler, der sie nutzt? Was bedeutet es, eine Handschrift durch eine analoge Edition umzuformatieren bzw. zu dekontextualisieren? Inwiefern verändern sich die Wissensbestände durch diese modernen Zugriffe?

Der Workshop arbeitet vornehmlich mit dem Format „Show and Tell“ und stellt einzelne Materialien ins Zentrum. Ein Impulsvortrag wird mit einer Responson durch einen Diskussionspartner aus einem disziplinär anders verorteten Teilprojekt gekoppelt, damit der Zugriff auf die Umformatierungsprozesse in einer interdisziplinären Perspektive diskutiert werden kann.

Ansprechpartnerin: Sandra Erker, sandra.erker@fu-berlin.de

Workshop 7: *Materia* im Transfer. Umschreiben als Retextualisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit

Leitung:

Prof. Dr. Jutta Eming, Dr. Tilo Renz u. Falk Quenstedt (SFB 980, B02 „Das Wunderbare als Konfiguration des Wissens in der Literatur des Mittelalters“)

Prof. Dr. Volkhard Wels, Simon Brandl u. Juschka Lioba Mattes (SFB 980, A06 „*Alchemia poetica*. Chemisches Wissen und Dichtung um 1600“)

Dr. Michael R. Ott, Laura Velte (SFB 933, Teilprojekt C05 „Inscriptlichkeit. Reflexionen materialer Textkultur in der Literatur des 12. bis 17. Jahrhunderts“)

Prof. Dr. Robert Folger, Dr. Stephanie Lang (SFB 933, Teilprojekt C09 „Körperbeschriftungen: Text und Körper in den iberischen Literaturen der Vormoderne“)

Literaturproduktion ist in der Vormoderne durch unterschiedliche Formen von Retextualisierung gekennzeichnet. Im Umfeld der im späten 12. Jahrhundert entstehenden volkssprachlichen Literatur postuliert Galfrid von Vinsauf in seiner *Poetria Nova* eine grundlegende Beharrlichkeit von *materia* und *res*, also des stofflichen Gehalts eines jeweiligen Textes. Die rhetorisch-poetische Bearbeitung gestalte das vorgefundene Material zwar, füge diesem aber nichts Neues hinzu. Bei genauerem Hinsehen jedoch gerät die Vorstellung von der Invarianz des Materials schon bei Galfrid selbst in Bewegung. So werden für den vermeintlich unveränderlichen Stoff verschiedene Begriffe verwendet, und sie werden mit unterschiedlichen Vorstellungen von der Geformtheit dieses Stoffes verbunden: *Materia* erscheint als grundsätzlich ungestaltet (*informi massa*), während *res* untrennbar mit einer Narration verknüpft wird, der eine naturgegebene Ordnung eigen ist; von dieser müsse eine artifizielle Anordnung der einzelnen narrativen Elemente notwendig abweichen. Der Materie, dem Stoff oder Gegenstand der Darstellung werden hier also unterschiedliche Grade der Gestaltförmigkeit zugesprochen: völlige Formlosigkeit und ursprüngliche narrative Abfolge.

Im Anschluss an das skizzierte Spannungsverhältnis in einer lateinischen Poetik wird der Workshop anhand unterschiedlicher Gegenstände nach dem Verhältnis von Stabilität und Variabilität im Zuge von Retextualisierungsprozessen fragen. Dabei stehen vier Bereiche im Vordergrund: erstens Phänomene des Wunderbaren, insbesondere Elemente der antiken Wissenstradition, die – zum Teil mit Rückgriff auf die arabische Literatur – in mittelalterlichen Erzähltexten

Eigendynamiken entfalten (Berlin, B02); zweitens Übertragungen von schrifttragenden Artefakten in neue kulturelle Kontexte, etwa im Rahmen der europaweit verbreiteten Erzählungen von Alexander dem Großen (Heidelberg, C05); drittens die Narrativierung von Devisen (heraldische Wahlsprüche) und das mediale Changieren von Bild und Text (Heidelberg, C09); und viertens die Retextualisierung alchemischer Texte des Mittelalters in der Frühen Neuzeit, insbesondere mit Blick auf die Bildlichkeit, also das ‚artificium‘ (Berlin, A06).

Im Rahmen des Workshops wird es Impulsvorträge aus den einzelnen Teilprojekten geben sowie gemeinsame Diskussionen von ausgewählten Textbeispielen, die den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt werden.

Ansprechpartner: Tilo Renz, t.renz@fu-berlin.de

Workshop 8: Wieder-Erzählen / Wieder-Verwenden / Aktualisieren / Modernisieren

Leitung:

Jun.-Prof. Dr. Nikolaus Dietrich, Johannes Fouquet (SFB 933, Teilprojekt A10 „Schrift und Bild in der griechischen Plastik: Exemplarische Untersuchung am Beispiel Athens und Olympias von der Archaik bis in die Kaiserzeit“)

Katharina Bolle (SFB 933, Teilprojekt A01 „Beschriftetes und Geschriebenes im städtischen Raum der griechisch-römischen Antike und des Mittelalters“)

Stephan Hartlepp (SFB 980, Teilprojekt A02 „Altägyptische Philologie“)

Im Workshop sollen anhand von Fallbeispielen aus unterschiedlichen zeitlichen wie räumlichen Kontexten solche Texte oder schrifttragende Artefakte in den Blick genommen werden, die über lange Zeit in Benutzung waren – sei es, dass sie an einem Ort präsent blieben und die Schrift aus unterschiedlichen Gründen erneuert, aber inhaltlich kaum oder nicht verändert wurde, sei es, dass dasselbe

schrifttragende Artefakt ohne maßgebliche Veränderungen in neuen Kontexten und Sinnzusammenhängen wiederverwendet wurde, sei es schließlich, dass ein selber Text über einen langen Zeitraum mit oder ohne inhaltliche Anpassungen in analogen räumlichen Zusammenhängen immer wieder von Neuem aufgeschrieben wurde. Mit diesen drei Möglichkeiten korrespondieren die Befunde, welche im Vordergrund stehen sollen: (1) beschriftete Statuenbasen in öffentlichen Räumen und Heiligtümern mit langer Geschichte im antiken Griechenland, (2) als Spolien wiederverwendete antike Inschriften in kaiserzeitlichen und nachantiken Kontexten in Italien und (3) altägyptische Pyramidentextsprüche, wie sie sich über Jahrtausende hinweg in immer wieder neuen Redaktionen in sepulkralen Kontexten finden.

Folgende leitende Fragen sollen im Vordergrund stehen: Lässt sich eine bewusste Sichtbarmachung von Alter im Formular, in der Schriftart oder im Layout fassen? Wann und warum werden inhaltliche Anpassungen vorgenommen, wann und warum bleiben diese gerade aus? Wie sind Kongruenzen und/oder Inkongruenzen zwischen dem Inhalt des Geschriebenen und der jeweils aktuellen Funktion des schrifttragenden Artefakts zu bewerten? Kann derartigen Inkongruenzen, die bis hin zum vollständigen Sinnverlust des Geschriebenen gehen können, auch ein ‚positiver Mehrwert‘ zukommen? Bei diesen Fragen ist insbesondere die räumliche Einbindung des jeweiligen schrifttragenden Artefakts von Bedeutung. Ist es Teil einer Erinnerungslandschaft, bei der die Geschichte des Objektes durch den Kontext deutlich wird? Soll lange Kontinuität, welche der jeweiligen Gegenwart traditionsgestützte Gültigkeit gibt, oder soll gerade der Bruch zur jeweiligen Jetztzeit suggeriert werden? Schließlich wird zu fragen sein, inwieweit die Erneuerung der Schrift – durch Wiederverwendung oder Neuredaktion – eine Bedeutung als performativer Akt haben kann.

Ansprechpartner: Nikolaus Dietrich, nikolaus.dietrich@zaw.uni-heidelberg.de

NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN

Gemeinsame Jahrestagung
des Heidelberger SFB 933

**„Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des
Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“**

und des Berliner SFB 980

**„Episteme in Bewegung. Wissenstransfer von der
Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit“**



MATERIALE TEXTKULTUREN
SONDERFORSCHUNGSBEREICH 933



Sonderforschungsbereich 980

**EPISTEME IN
BEWEGUNG**